

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

19. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 9. Mai 1837.

---

---

## Die Luftfahrt der Engländer von London nach Weilburg.

(Beschluß)

---

Eine der merkwürdigsten Einzelheiten in diesem Bericht ist indeß vielleicht die Beschreibung einer Erscheinung, welche sich nach halb 4 Uhr Morgens ereignete, und zwar, als der Ballon auf einmal eine Höhe von mehr als 12,000 Fuß über der Erde erreicht hatte. „In diesem Augenblick“ (und dies muß ein furchtbarer Augenblick gewesen sein), „während alles um uns her in undurchdringliche Dunkelheit und Stille gehüllt war, vernahmen wir auf einmal eine ungewöhnliche Explosion oben im Ballon, auf welche sogleich ein heftiges Rauschen der Seide folgte, verbunden mit allen den Kennzeichen, welche das Zerplatzen des Ballons begleiten konnten, und zwar in einer Region, wo es nichts als den Ballon selbst geben konnte, um eine so furchtbare und unnatürliche Störung zu veranlassen. In demselben Augenblick wurde die Gondel, als ob sie plötzlich losgelassen hätte, heftig erschüttert, und schien mit allem dem, was sie enthielt, in den tiefen Abgrund unter uns hinabstürzen zu wollen. Eine zweite und dritte Explosion folgte schnell darauf, mit denselben außerordentlichen Erscheinungen begleitet, so daß uns kein Zweifel übrig blieb, welches Schicksal uns jetzt bevorstehe. — Einen Augenblick nach  
her



her war indeß Alles wieder ruhig und sicher; der Ballon hatte seine gewöhnliche Form und Ruhe wieder angenommen, und nichts schien an die unnatürliche Bewegung zu erinnern, in die er noch vor Kurzem auf eine so auffallende Weise versetzt worden war.“ — Dieses furchtbare Geräusch war nämlich dadurch entstanden, daß der Ballon sich ausgedehnt, und das Eis, welches das Netzwerk überzog, gesprengt hatte. — Als die Sonne aufging, konnten unsre Reisenden an 150 Meilen um sich her sehen — einen Raum von 80,000 Quadratmeilen! Wer möchte nach einem solchen Anblick wohl noch auf die Unterwelt zurückzukehren wünschen? —

Ueber die Empfindungen im Luftballon enthält das Magazin für die Literatur des Auslandes 1836. Nr. 139. einen interessanten Aufsatz, welchen wir bei der Gelegenheit unsern Lesern mittheilen:

„Von dem Zeitpunkt an, wo man sich im Luftball von der Erde erhebt, bis zum Moment, wo man sich auf der höchsten, dem Menschen erreichbaren Höhe befindet, bringt jeder Augenblick neue Empfindungen und überraschende Anschauungen mit sich. Der Moment des Auffahrens selbst und die nächst darauf folgende Zeit, bis man etwa 300 Klaftern hoch gestiegen ist, gewährt die größte Lust und eine überaus angenehme Empfindung. Man hat sehr häufig im Traum das wohlthuende Gefühl, als fahre und wiege man sich sanftiglich in der Luft, von leichtem Windeschau getragen; hier kommt die Wirklichkeit der Traumvorstellung nahe. Wenn die ersten Augenblicke mit dieser angenehmen neuen Wahrnehmung hingegangen sind, so tritt das große Schauspiel der Natur hinzu, das unsere Verwunderung in Anspruch nimmt. Der Horizont erweitert sich zusehends; man überschaut die Flüsse in allen ihren Krümmungen; man sieht die Landschaft von Städten, Dörfern und Bohnhäusern überfüllt, und man verfolgt mit neugierigem Interesse alle Straßen





fen und Pfade, die dazwischen hin und her laufen. Die verschiedenen Pflanzenbedeckungen des Bodens stechen durch mancherlei Farben und vielfache Nüancen gegen einander ab, so daß man einen Getreideacker von einem mit Klee besäeten Felde und einen Wald von einem Weinberge auf den ersten Blick durch die Färbung unterscheidet.

Ist man höher als dreihundert Toisen gestiegen, so verkleinern sich alle Gegenstände der Erdoberfläche auffallend, und die Menschen erscheinen wie Insecten. Auch die Atmosphäre wird schon bedeutend kalt. Sind mehrere Personen in der Gondel zusammen, so hört das Stillschweigen, in welches anfänglich ein Jeder mit seinen Empfindungen versunken war, jetzt auf; man fragt nach dem und jenem und theilt sich gegenseitig neue Wahrnehmungen und Empfindungen mit.

Binnen kurzer Zeit hebt sich der Ballon durch seine Steigekraft auf 5 bis 600 Klafter; hier wird die Kälte noch empfindlicher, und man beginnt Ohrensausen zu spüren. In einer Höhe von 1000 Klaftern ist die Luft schon so dünn, daß sie den Schall nicht mehr gehörig trägt, so daß man sich nur durch lautes Schreien seinen Nachbarn verständlich machen kann. Das Wasserstoffgas, welches den Ballon füllt und sich, je höher man aufsteigt, desto stärker ausbreitet, dehnt jetzt den Ballon so sehr aus, daß man eine Klappe oder ein Ventil öffnen muß, um ihm freien Ausgang zu verstaten.

Bei 2000 Klafter Höhe herrscht in der Regel schon eine strenge Kälte; man kann auf der Erde nichts mehr deutlich erkennen; die breitesten Straßen sehen wie schmale Fäden und die Flüsse wie ganz schmale helle Streifen aus; der Himmel ist meistens heiter und sehr tief blau. Bei 3000 Toisen Höhe unterscheidet man auf der Erde nichts Einzelnes mehr, sondern nur große Massen; wenn dann die Luft von einem großen Geräusch, von Kanonenschüssen z. B. erschüttert wird, so ist es, als wenn die Himmelsräume bebten, und  
man



man fühlt den Ballon vibriren. Hat man Vögel mitgenommen und läßt sie in dieser Höhe los, so stürzen sie oder fliegen nur mit großer Mühe, weil die verdünnte Luft ihren Flügeln keinen Widerstand mehr gewährt. Befindet man sich 4000 Klafter hoch — eine Höhe, über welche hinaus nur sehr wenige Menschen es aushalten mögen, so schwebt man in völliger Einsamkeit und sieht von der Erde nichts mehr; dabei ist die Kälte so scharf, und man befindet sich am ganzen Leibe so übel, daß man eilen muß, herunterzukommen. Der lauteste Ruf verklingt kaum hörbar; kleine Vögel und andere Thiere sterben. Will man in dieser Höhe Beobachtungen anstellen, so muß man eilen; denn der Ballon, der einzige körperliche Gegenstand, den man im unermesslichen Raume vor Augen hat, läßt das Wasserstoffgas mit solcher Gewalt und Geschwindigkeit entweichen, daß es aussieht, als müsse er ganz zu nichts werden. Die noch höhern Räume der Atmosphäre verlieren sich in undurchdringliche Finsterniß, man befindet sich wirklich an der Gränze der physischen Natur.

Das schnelle Entweichen des Gases, welches sich noch überdies durch die Kälte verdichtet, bewirkt, daß der Ballon sehr schnell niederfährt. Allmählig wird die Kälte gelinder, und der Erdboden, welcher nur noch als eine graue farblose Masse sichtbar war, entfaltet nach und nach seine Farbe und seine mannichfaltige Bedeckung. Es ist, als wenn Alles auf ihrer Oberfläche lebendig würde und hervorsproste. Die Bäume erscheinen Anfangs als niedere Pflänzchen und wachsen vor unsern Augen. Allmählig tauchen die Wiesen, die Wälder, die Dörfer und Städte aus dem sich entwirrenden Chaos hervor. Bald kann man auch einzelne Thiere und Menschen unterscheiden, und endlich kommt der Augenblick, wo der Ballon auf dem Boden anlangt.

Der geübte Aeronaut kann diesen Augenblick durch geschickte Benützung des eingenommenen Ballastes nach  
Belie-



Belieben verzögern, noch bedeutende Strecken in ziemlicher Höhe zurücklegen und über den Baumgipfeln umherflattern. Einen spaßhaften Anblick gewährt der Schreck und die Furcht, in die das Vieh auf dem Felde über die Erscheinung geräth. Es schreit und ergreift vor dem unbekanntem Wesen, dessen Gestalt ihm Angst einjagt, schleunig die Flucht.

Durch dasselbe Hülfsmittel kann der Luftschiffer sich von neuem zu bedeutender Höhe emporheben. Wenn das Glück ihn begünstigt und ihm während seiner Fahrt den Anblick eines Gewitters gewährt, so sieht er zu seinen Füßen das großartigste und wunderbarste Schauspiel sich entwickeln, von dem kein Sterblicher sonst eine Vorstellung hat. Der Bau, die Figur und die Massenthürmung der Wolken und die ungeheuren Bewegungen, welche in dieser Masse vorgehen, sind wohl geeignet, den Menschen, der sich diesem Allen zum ersten Mal entgegenwagt, in Staunen und Ehrfurcht und sogar in einige Angst zu versetzen.

Seitdem im Jahre 1783 der Luftballon durch die Gebrüder Montgolfier erfunden worden, hat man wohl tausend Versuche mit ihm unter den mannichfaltigsten Verhältnissen und Umständen angestellt. Mancher Aeronaut hat mehr als hundert Luftfahrten unternommen; sehr Viele haben sich im Fallschirm heruntergelassen. Im Ganzen ist die Kunst des Aeronauten, wenn sie nur mit Geschick und mit der nöthigen Kenntniß betrieben wird, so wenig mit Gefahr verbunden, daß in einer Zeit von mehr als 50 Jahren nur neun Personen bei dergleichen Unternehmungen ein unglückliches Ende genommen haben; und es läßt sich überdies nachweisen, daß jedes Mal Unvorsichtigkeit, Mangel an Sorgfalt oder Zufälle und unglücklich zusammen treffende Umstände, die außer menschlichem Willen und Berechnen lagen, an dergleichen Unfällen Schuld gewesen sind. Wir wollen hier die Namen der neun unglücklichen Opfer aufzählen. Gleich der Erste ist Pilatre de Rozier, hinalänglich bekannt und berühmt.

Nach



Nach ihm fand der Graf Zambeccari, den Kozgehue liebte und bewunderte, bei einem äußerst gefährlichen Experimente der Art den Tod, ohne Frucht für die Wissenschaft. Am 25. November 1802 kam Olivari zu Orleans um. Mosment's letzte Fahrt geschah zu Lille am 7. April 1803. Dieser Aeronaut befestigte an seinem Ballon keine Gondel, sondern ein bloßes Brett, auf welchem er aufrecht stand; er hatte dies bereits mehrere Male gethan. Zehn Minuten nach der Abfahrt ließ er ein Thier, welches er mitgenommen, im Fallschirm herab. Man vermuthet, daß der Ballon dadurch an Schwere verlor, zu schwanken anfang und daß Mosment dadurch außer Gleichgewicht kam und stürzte. Man fand ihn im Stadtgraben um Lille wieder, halb in Sand und Schlamm vergraben.

Bitorff, ein Deutscher, hatte zahlreiche und glückliche Luftfahrten angestellt, als sein Ballon zu Mannheim am 17. Juli 1812 in der Luft in Brand gerieth; er stürzte auf die äußersten Häuser der Stadt hinab und blieb todt.

Auf ähnliche Weise, durch das Feuer nämlich, kam Madame Blanchard um, und wir haben an ihrem Unglück, das in der neuesten Zeit vorkam, ein warnendes Beispiel, wie gefährlich es ist, das Wasserstoffgas, den allerbrennbarsten Stoff in der Natur, in allzu nahe Berührung mit dem Elemente zu bringen, in welchem es sich augenblicklich verzehrt. Madame Blanchard hatte den Fallschirm erfunden, und im Vertrauen auf diese Vorrichtung stellte sie ihre gefährlichen Fahrten ganz allein an. Schon zwanzig Mal hatte sie mit ungestrafter Kühnheit in ihrem Ballon, mit daranhängendem Feuerkranz, die Luft durchsegelt. Am 7. Juli 1819 fuhr sie Abends um halb 11 Uhr vom Livoli ab. Das Gas fing an einer Lunte Feuer, der Ballon verbrannte fast ganz, und die Aeronautin fiel zerfchmetert auf ein Haus im Faubourg Montmartre, rue de Provence Nr. 16 herab.

Herr



Herr Harrys, ein verabschiedeter englischer Marine-Officier, hatte in Gesellschaft des englischen Aeronautes Graham mehrere Luftfahrten gemacht und hatte endlich einen Ballon nach eigenem Plan mit manchen angeblichen Verbesserungen, die aber wohl nicht viel getaugt haben mögen. Der Versuch, den er im Mai 1824 zu London anstellte, ließ sich sehr glücklich an, nahm aber ein trauriges Ende. Es scheint, der Aeronaut öffnete in der höchsten Lustregion das Ventil, um sich niederzulassen; es war aber zu groß und überdies fehlerhaft gearbeitet, so daß es nicht genau wieder schloß. Daher entwich das Gas zu schnell und der Ballon stürzte mit solcher Geschwindigkeit und Gewalt zur Erde, daß Harrys bei dem heftigen Fall ums Leben kam. Eine junge Dame, die ihn begleitet hatte, kam mit einer leichten Verwundung davon.

Zuletzt hat der berühmte englische Aeronaut Sadler, der schon viele Reisen im Ballon gemacht und einmal den irischen Kanal zwischen Dublin und Holyhead in einer Breite von 36 bis 40 Stunden überflogen hatte, bei Polton in England am 29. Septbr. 1824 ein klägliches Ende gefunden. Er hatte zu lange in den höhern Lustregionen verweilt, sein Ballast ging aus, und als er zu sehr später Stunde sich eiligst in der Nähe hoher Gebäude herabzulassen gendthigt war, trieb ihn der Wind mit Gewalt gegen einen Schornstein. Sadler stürzte aus der Gondel zur Erde und blieb todt. An Vorsicht und Geschick hatte es ihm ganz gewiß nicht gefehlt. Er hatte Beides in mehr als sechzig Versuchen bewährt. An seinem Tode sind unglückliche Umstände Schuld, die sich kaum vorhersehen ließen. Er scheiterte ganz eigentlich im Luft-Ocean, gerade wie ein Schiffer auf dem Meere in dunkler Nacht ganz nahe am Hafen auf einen Felsen stößt und untergeht.

Vergleichen Unfälle sind freilich beklagenstwerth, aber sie dürfen uns nicht stutzig machen. Es ist so wenig etwas Außerordentliches daran, als an den Un-

glücks-



glücksfällen, die sich bei der Seefahrt ereignen. Nach tausendjährigen Erfahrungen und Verbesserungen verschlingt das Meer ja doch noch täglich Opfer. Es ist allen Künsten und Erfindungen eigen, daß die ersten Versuche unglücklich ausfallen und den Erfindern das Leben kosten. Die Kunst der Aeronautik ist verhältnismäßig noch so überaus jung, daß man vernünftiger Weise nicht verlangen kann, sie solle schon ganz gefahrlos sein.

## Chronik der Stadt Halle.

### Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Selve.

Den 6. Mai 1837.

Weizen	1 Ehlr.	7 Sgr.	6 Pf.	bis	1 Ehlr.	12 Sgr.	6 Pf.
Roggen	—	27	6	—	1	1	3
Gerste	—	23	9	—	—	25	—
Hafer	—	16	3	—	—	18	9

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstmann.

## Bekanntmachungen.

Dem Magistrate eröffnen wir, daß des Königs Majestät wegen Anlegung neuer Mühlen mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 18. December v. J. Nachstehendes zu befehlen geruhet haben:

- 1) Wenn Seitens der Regierungen, der erhobenen Einwendungen unerachtet, die Anlage neuer, zur Fabrication von Mehl und Schrot bestimmter Mühlen, gesetzlich zulässig gehalten wird, soll der darüber von uns abzufassende motivirte Bescheid durch die Kreisbehörde



behörde sowohl dem Unternehmer als dem Widersprechenden bekannt gemacht werden; und zwar dem Letzten mit gleichzeitiger Bestimmung einer nach den Umständen zu ermessenden, in der Regel nicht über drei Wochen hinaus zu erstreckenden präklusivischen Frist zur Einlegung eines ihm vorzubehaltenden Recurses.

- 2) Wenn der Reclamant im Publicationstermine erklärt, daß er von dem bisherigen Widerspruche abstehe, so hat es dabei sein Bewenden und der Unternehmer darf mit dem Bau der Mühle sofort vorgehen.
- 3) Wenn sich der Reclamant dagegen den Recurs vorbehält, den er durch uns an die Königlichen Ministerien zu richten hat, so ist dem Unternehmer zu eröffnen, daß er mit dem Bau nicht eher vorgehen dürfe, als bis ihm solches nach Erledigung der Recurs-Instanzen besonders werde bekannt gemacht werden, und daß er den Ersatz der Kosten, die er früher an die Anlage verwendet, nicht zu erwarten habe, Falls sie in der Recurs-Instanz für unzulässig erklärt werden sollte.
- 4) Wird hiernächst die Reclamation auch von den Königl. Ministerien verworfen, so verbleibt den Reclamanten der Weg der Beschwerde an Se. Majestät den König, wozu Seitens der Königl. Ministerien demselben eine angemessene Frist gesetzt werden wird, binnen welcher er die Recurschrift an des Königs Majestät, den Königl. Ministerien zur Beförderung überreichen kann.

Noch bemerken wir auf Befehl der Königl. hohen Ministerien des Innern, daß

- 5) das vorstehend erwähnte Verfahren auch da zur Anwendung gebracht werden muß, wo eine bisher nicht zur Fabrication von Mehl und Schrot bestimmte Mühle in eine solche Mühle umgewandelt werden soll, oder wo bei einer bereits bestehenden Mühle eine Vermehrung von Mahlgängen, welche auf Fabrication von Mehl und Schrot berechnet sind, beabsichtigt wird; und
- 6) daß, sofern nicht etwa die auf Ertheilung von Concessionen gerichteten Anträge ohne weiteres zurückge-

wie:



wiesen sind, eine öffentliche Bekanntmachung des beabsichtigten Unternehmers, verbunden mit einer Auforderung der Interessenten zur Abgabe ihrer etwaigen Widersprüche, der Abfassung des Resoluts der Regierung in allen Fällen vorausgehen muß, auch dann, wenn solche in den zur Zeit bestehenden Gesetzen nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Schließlich fordern wir den Magistrat auf, sich vorkommenden Falls genau nach den vorstehenden Vorschriften zu achten, und die Eingefessenen der Stadt Halle von diesen Vorschriften in Kenntniß zu setzen.

Merseburg, den 31. März 1837.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

An

den Magistrat zu Halle.

Vorstehendes Rescript bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Halle, den 26. April 1837.

Der Magistrat.

Die Inhaber von Gärten und Plantagen werden hierdurch veranlaßt, die Bäume und Sträucher, da, wo solches noch nicht geschehen ist, sofort sorgfältig und nach Befinden der Umstände wiederholt abraupen zu lassen, weil wir sonst genöthigt sind, die Säumigen durch Strafauflagen dazu anzuhalten.

Halle, den 10. März 1837.

Der Magistrat.

Fetten geräucherten Wesevlachs à Pfd. 20 Sgr.,  
geräucherten Silberlachs à Pfund 12 Sgr. empfang  
C. S. Kisel.

Fetten geräucherten Rheinlachs empfang  
C. S. Kisel.

Frisch am Seestrande marinirte Heringe, sehr  
schön von Geschmack, à Stück 1 Sgr. empfang  
C. S. Kisel.

Große Bratheringe à 1 Sgr. bei C. S. Kisel.



Warnung.

Der Weg, welcher vom sogenannten kleinen Lerchenfelde hinter der Stephaniſchen Badeanstalt in Glaucha durch den der daſigen Schützengeſellſchaft zugehörigen Garten nach dem Schützenhauſe und von da zurückführt, iſt nur den Mitgliedern derſelben und deren Angehörigen geſtattet, jeden Andern aber bei Pfändung verboten, und ſind deſhalb Warnungstafeln an beiden Eingängen des Gartens aufgeſtellt.

Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ſtrenge Aufſicht gegen die Uebertretung dieſes Verbots angeordnet werden wird.

Glaucha, den 5. Mai 1837.

Der Vorſtand der daſigen Schützengeſellſchaft.

☞ Zum Einlöſen der noch vorhandenen Pfänder iſt das Adreßhaus von nun an wöchentlich zwei Tage, und zwar Mittwoch und Donnerſtag, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Halle, den 28. April 1837.

Gebrüder Simon.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ganz ergebenſt anzuzeigen, daß ich mich hier als Beutler und Handſchuhmacher etablirt habe, und werde ſtets bemüht ſein, alle zu dieſem Geſchäft gehörigen Lederarbeiten, ſo wie auch Mützen und Halsbinden, gut und zu den billigſten Preiſen zu liefern.

Halle, den 7. Mai 1837.

S. M. Hermsdorf, Beutler und Handſchuhmacher.  
Ränniſche Straße Nr. 542.

Gelegenheit nach Merſeburg, Weißenfels, Naumburg, Weimar und Erfurt wöchentlich zwei Mal hin und zurück. Klausſtraße Nr. 889. Lkert.

Es iſt von jezt an täglich Fuhrgelegenheit nach Leipzig bei

Wittwe Troitſch, Kuſchgaſſe Nr. 441.



1834er weiße und rothe Weine  
in ganz ausgezeichnete Beschaffenheit empfiehlt billigt  
W. Fürstenberg.

Punsch-Extract  
von bekannter Güte, aus feinsten Rum und besten Citronen,  
ohne alle Surrogate bereitet;  
feine ächte alte Jamaica Rums;  
weißer sehr starker s. Jamaica Rum;  
schöne reinschmeckende starke Rums zu den verschle-  
densten billigsten Preisen;  
Arrac de Goa;  
Bischof und Cardinal-Extract bei  
W. Fürstenberg.

Feine Liqueure, doppelte und einfache  
Aquavite, in bester, reinsten, starker Waare, von  
angenehmen schönen Geschmack, empfiehlt und verkauft  
zu äußerst wohlfeilen Preisen  
die Fabrik von W. Fürstenberg.

Berliner Dampf-Chocolade  
verkauft in allen Gattungen zum Fabrikpreise (bei Ab-  
nahme von 3 Pfunden wird ein halbes Pfund als Rabatt  
gegeben)  
W. Fürstenberg.

Ausgezeichnet schönen Lachs à Pfund 15 Sgr., große  
Kalbrücken à 2½ Sgr., so wie dergleichen Bratheringe  
à 1 Sgr. bei  
G. Goldschmidt.

Beste Braunschweiger Cervelat- und Knoblauch-  
wurst, so wie auch Rügenwalder Gänsebrüste verkauft  
billigt  
G. Goldschmidt.

Große saftreiche Apfelsinen und Citronen verkauft  
im Ganzen und einzeln billigt  
G. Goldschmidt.

Bald zwei Ruthen neue Wörlitzer Bruchsteine  
sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen, Glaucha  
Nr. 2014 an der Kirche.

Es ist frischer Gyps im goldenen Pflug ange-  
kommen.



Anzeige. Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am gestrigen Tage mein zeither geführtes Materialwaaren-Geschäft, am Steinweg Nr. 1720 hieselbst, dem Herrn *Morig Förster* für dessen eigene Rechnung überlassen habe.

Für mir stets geschenktes Vertrauen bestens dankend, verbinde ich hiermit noch die freundliche Bitte, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger gütigst zu Theil werden zu lassen. Halle, den 8. Mai 1837.

August Pfannenbergr.

In Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn August Pfannenbergr erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen zu bitten, wogegen ich die Versicherung gebe, daß ich durch beste und reellste Waare bei möglichst billigen Preisen und promptester Bedienung solches zu verdienen und zu erhalten suchen werde.

Halle, den 8. Mai 1837.

Morig Förster.

Mehlverkauf.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich gutes Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl zu folgenden Preisen verkaufe:

Weizenmehl, weißes:	Roggenmehl:
der Scheffel 2 Thlr.	der Scheffel 1 Thlr. 2 Sgr.
die Meße 3 Sgr. 9 Pf.	die Meße 2 Sgr.

Gersten- und Weizen-Mittelmehl:

der Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr.  
die Meße 2 Sgr. 3 Pf.

Seeßen, den 29. April 1837. G. Lange.

Auf dem Rittergute zu Lochau ist gutes bairisches Weizen-Lagerbier die Tonne zu 4 Thaler zu haben.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen bei Gottlieb Faust in Siebichenstein.





Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum so wie meinen werthen Kunden zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung aus der kleinen Ulrichsstraße nach dem Markt in das Hinterhaus des Kaufmanns Herrn Niesel verlegt habe (und zwar Durchgang vom Kühlenbrunnen nach dem Schlamm). Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich außer neuem Tuche auch gerragene Herren- und Damenkleider, welche gewendet werden, appretire und decatire; auch werden alle Sorten wolne Kleider, Tücher und Shawls sauber gewaschen und aufs schönste wieder appretirt; ferner Sopha- und Stuhlklappen morirt und Herren- und Damenkleider von Flecken gereinigt (auch seidene von Stockflecken). Ich bitte um geneigtes Wohlwollen.

Halle, den 5. Mai 1837.

Fr. Müller,  
Tuchappreteur und Decateur.

Abgepaßte Jaconet- und Damast-Kleider, Reiskörcke, feine bedruckte Bastard- und Kattunschürzen in den neuesten Mustern empfiehlt billig

S. W. A. Mosch.

Ganz schwere Sommerbeinkleiderzeuge, seidene Herrenhals- und Taschentücher, Piqué- und seidene Westen empfiehlt billig

S. W. A. Mosch.

Große Ulrichsstraße Nr. 15.

Feine holländische Heringe, etwas ausgezeichnet schönes, empfing und empfiehlt seinen geehrten Abnehmern

der Heringshändler Volge.

Bei Unterzeichnetem sind auf dem Wochenmarkte verschiedene Sorten Schuhwaaren zu billigen Preisen zu haben.

Rauchfuß.

1200 gute trockne Lehmsteine sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, Neumarkt, Geiststraße Nr. 1251.



Die in Nr. 19 dieses Blattes angekündigte Auktion wird nun den 11ten, als den Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr schon seinen Anfang nehmen, und sind noch außer andern Meubles, Sopha, Tische, mehrere halbe Dhd. Rohrstühle, Schreibkommoden, Spiegel, Bettstellen, ein- und zweithürige Kleiderschränke, ein Glasschrank für Putzmaker, und eine sehr gute Ziehrolle, wie auch ein ganz neuer hellpolirter Schreibsecretair und sechs dazu passende hellpolirte Rohrstühle hinzugekommen, und können noch Sachen von jedem Werth bis den Tag vor der Auktion angenommen werden.

Gottl. Wächter.

Ein Fortepiano in Tafelform von 6 Octaven mit Mahagoni belegt, gut gehalten und noch wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen, Klausstraße Nr. 868.

Daß das vorstehend bezeichnete Instrument sich sowohl seines angenehmen Tones als auch seiner Bauart und äußern Ausstattung wegen sehr vortheilhaft empfiehlt, kann ich, da ich dasselbe schon längere Zeit kenne, mit der vollkommensten Ueberzeugung versichern.

Der Cantor Schramm.

In meinem Hause, kleiner Berlin Nr. 414, ist zu Michaelis d. J. eine Familienwohnung, bestehend aus 5 Stuben, von denen 3 tapezirt sind, einer Küche und Küchenstube nebst Zubehör, zu vermietthen.

Dr. Tieftrunk.

Ein in Oberglauchä dem Apollgarten gegenüber belegenes Haus mit vier Stuben, Hofraum und Garten, steht Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden. Näheres ist zu erfragen am Bauhof Nr. 309.

In der Rathhausgasse Nr. 253 parterre steht ein gut gehaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Alle Sorten Särge sind sehr billig vorräthig im Sargmagazin bei Menschner, Tischlermeister, Hannische Straße Nr. 499.



## T h e a t e r.

Freitag den 12. d. M. zum Benefice des  
Schauspielhauses, bei aufgehobenem Abonne-  
ment,

Der reisende Student und  
des Goldschmides Tochterlein.

Dem Verkauf der Billets haben sich die resp.  
Handlungen der Herren F. W. Nüprecht, H.  
F. Lehmann und Ermeler & Comp. gü-  
tigst unterzogen, woselbst sie am 11. und am  
12. c. bis Nachmittag 2 Uhr letzteren Tages aus-  
gegeben werden; später von 4 Uhr an beginnt  
der Verkauf an der Kasse. Freibillets gelten bei  
dieser Vorstellung nicht.

Halle, den 7. Mai 1837.

Schauspielhaus = Comité.

## B a d e = A n z e i g e.

Für das Jahr 1837 sind in der Reilschen Bader-  
anstalt folgende Bäder, nämlich: Eisen-, Sool-,  
Schwefel-, Kalmus-, Malz-, Kleien- und Seifens-  
bäder, so wie auch Douchebäder zu haben.

Byritz,

Besitzer obiger Baderanstalt.

Ein goldener Ring mit rothem Steine, hinten  
S. B. gezeichnet, ist am Donnerstag in der Gegend des  
alten Marktes verloren gegangen. Der ehrliche Finder  
mag ihn gegen eine Belohnung an die Expedition dieses  
Blattes abgeben.

Sollte etwa den 27. April ein grünbaumwollener  
Regenschirm irgendwo stehen geblieben sein, so bittet  
man, ihn gegen eine angemessene Belohnung abzugeben  
Nathausgasse Nr. 231 eine Treppe hoch.